

Zitiert¹ wird um ...

- einen Bezug zur vorhandenen Forschung herzustellen (auf „gesichertes“ Wissen verweisen, Forschungsstand aufzeigen, Demonstration von Belesenheit und Gründlichkeit, Hinweis auf weiterführende Literatur),
- die eigene Position oder eine fremde Sichtweise zu belegen (neues Wissen absichern, eigenes Wissen darstellen),
- Kernthesen zu einem Thema wiederzugeben (pointierte Verkürzung der Darstellung, Unterstützung beim Formulieren)
- zwei oder mehrere Standpunkte einander gegenüberzustellen (Kontroversendarstellung),
- anschließend eine Analyse/Interpretation vorzunehmen (Beleg des Analysematerials in der eigenen Arbeit),

Zitate sind **Teil der Argumentation**; sie belegen, referieren, kritisieren Wissen, sie sichern ab, ordnen ein, kontrastieren und stellen differenzierte Verbindungen zwischen den wissenschaftlichen Erkenntnissen her.

Folgende Grundregeln sind zu beachten:

- Bei fremdem Gedankengut wird kenntlich gemacht, **wo es im Text beginnt und wo es endet**. Dazu dienen eindeutige **Markierungen** wie Anführungszeichen sowie die „Zitatenklammer“: am Anfang und am Ende stehen (v.a. bei indirekten Zitaten und Zusammenfassungen) idR die AutorInnenangaben, sodass die LeserInnen klar erkennen können, dass es sich um ein Zitat handelt und welche Wörter die Originalquelle (verkürzt) wiedergeben (**Eindeutigkeit**, Plagiatsvermeidung).
- Zitate müssen eindeutig **auffindbar** sein und in **einem einheitlichen Zitierstil** („Style“, z.B. APA, MLA, Harvard, aber auch eigene Zitierstile sind erlaubt) **mit Quellen belegt** werden
- In der Wissenschaft wird im Sinne der Originaltreue und der Glaubwürdigkeit das **Originalwerk** zitiert. Wenn nicht anders möglich (Verfügbarkeit), so können auch Sekundärzitate zum Einsatz möglich. **Sekundärzitate** (Zitat im Zitat) sind übernommene Zitate, die nicht direkt aus der Originalquelle zitiert wurden, sondern aus einer anderen Quelle stammen.

Sprachliche Integration

Ein Großteil (meist 75% und mehr) der Zitate im weiteren Sinne (Verweise, Begriffszitate, wörtliche Zitate, Paraphrase und Zusammenfassung) werden in den wissenschaftlichen Texten aller Disziplinen sprachlich in den Text eingearbeitet. Dazu stehen uns Phrasen der „allgemeinen Wissenschaftssprache“ (nach Ehlich 1993) zur Verfügung:

für die neutrale Wiedergabe²:

Laut / nach Keipert (1999: 29)...

Wie Keipert schreibt,... (Keipert, 1999, S: 29).

Wie dem folgenden Zitat zu entnehmen ist...

Die Autorin schreibt / weist darauf hin / betont / unterstreicht...

Keipert schreibt weiters....

Der Autor definiert „Literatursprache“ folgendermaßen / versteht unter... / beschreibt die sprachliche Situation als Keipert vertritt den Standpunkt / argumentiert... / stellt Überlegungen dazu an, wie...

Nach Meinung / Ansicht Keiperts...

Keipert behauptet / ist der Meinung / nimmt an...

für Zustimmung / Widerspruch / Kritik:

Die Autorin behauptet, dass...

Ganz zu Recht weist Keipert darauf hin...

¹ Dieses Handout beruht auf einer Vorlage von Mirëinda Shala, es wurde stark modifiziert und dem aktuellen Forschungsstand angepasst.

² Die Zusammenstellungen stammen von Ursula Doleschal

Die Beobachtung des Autors beweist...
Der Autor stellt ohne Begründung die These auf...
Merkwürdigerweise findet in der Darstellung der Autorin die Tatsache keine Berücksichtigung...
Die Schlussfolgerung der Autorin ist nicht/kaum nachvollziehbar...
Die Argumentation scheint widersprüchlich / ist nicht schlüssig
Keiperts Modell kann jedoch folgende Phänomene nicht erklären...
Die Position des Autors, dass..., hält einer genaueren Prüfung nicht Stand.

ARTEN DES ZITIERENS

Verweise – Begriffszitate – wörtliche Zitate – Paraphrasen - Zusammenfassungen

Verweise

Verweise sind Belege von Studien, Literaturberichten oder anderen Texten zum Thema und machen auf weiterführende bzw. ergänzende Literatur aufmerksam. Verwiesen werden kann auf Texte, Titel, AutorInnen, Studien, Forschungsgemeinschaften, Kontroversen u.ä..

Beispiele:

Eine aktuelle und kritische Übersicht über den Stand der Forschung für verschiedene Sportarten geben **Bar-Eli, Avugos und Raab (2006)**. (Verweis auf Studie der AutorInnen)

Thorsten Pohl (2007, 25f.) hat in seinen „**Studien zur Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens**“ einige aufschlussreiche **Äußerungen** von HochschullehrerInnen zusammengetragen. (Verweis auf den Autor, das Buch und die Äußerungen)

Seitdem wurde in verschiedenen Sportarten, wie Golf (**Clark, 2003**) oder Tennis (**Klaasen & Magnus, 2001**), der Frage nachgegangen, ob diese Wahrscheinlichkeit tatsächlich höher ist oder ob der Glaube eher eine kognitive Täuschung ist. (Verweis auf sportspezifische Studien)

Begriffszitate

Bei **Begriffszitaten** werden Fachtermini erstmalig eingeführt und in weiterer Folge dann referiert, so wie sie bereits in den angegebenen wissenschaftlichen Texten vorgestellt worden sind. Sie weisen auf eine bestimmte Forschungstradition hin (Beleg); in ihrem wissenschaftlichen Zusammenhang sind sie bereits eindeutig definiert oder aber noch eindeutig festzulegen, was dann die Aufgabe des Schreibenden ist.

Beispiele:

Dieser Prozess ist von einem zunehmenden Gebrauch von Mitteln der „**Alltäglichen Wissenschaftssprache**“ (**Ehlich 1993**) begleitet, im Besonderen solcher sprachlicher Mittel, die der Bezugnahme auf Fachtexte dienen.

Begriffszitat mit anschließender Erläuterung der Herkunft bzw Definition

Eine in dieser Hinsicht besonders harte Probe bildet die Produktion eines wissenschaftlichen Textes, weil man es hier mit einem maximal kontextentbundenen, für sich stehenden „**Sprachwerk**“ zu tun hat:

[...] es gibt für uns alle Situationen, in denen das Problem des Augenblicks, die Aufgabe aus der Lebenslage redend gelöst wird: Sprechhandlungen. Und es gibt andere Gelegenheiten, wo wir schaffend an der adäquaten sprachlichen Fassung eines gegebenen Stoffes arbeiten und ein **Sprachwerk** hervorbringen. [...] Das **Sprachwerk** als solches will entbunden aus dem Standort im individuellen Leben und Erleben seines Erzeugers betrachtbar und betrachtet sein. (Bühler 1934/1978: 53f.)“

Wörtliche Zitate /direkte Zitate

Unterschieden wird grundsätzlich zwischen wörtlichen (direkten) Zitaten, die den Wortlaut des zitierten Textes übernehmen, von sinngemäßen (indirekten) Zitaten oder Paraphrasen, die sich gedanklich eng an den Originaltext anlehnen. Wörtliche Zitate werden wortgetreu wiedergegeben, ggf. werden Auslassungen oder Ergänzungen kenntlich gemacht.

Beispiele:

Zur Bedeutung des Argumentierens haben sich verschiedene AutorInnen geäußert. So schreibt Kienpointner: „**Argumentieren gehört zu den gewaltfreien Formen der Lösung von Konflikten.**“ (Kienpointner, 1996, S: 7). Dieser Aussage...

Wörtliches Zitat (mit Ergänzung im Sinne des Originalautors)

Für die populäre Darstellung von Wissenschaft ist „**der Wegfall der Einzelheiten und hauptsächlich der streitenden Meinungen [charakteristisch], wodurch eine künstliche Vereinfachung erzielt wird.**“ (Fleck 1934/1999, 149)

Wörtliches Zitat (mit Zitat im Zitat und anschließendem Interpretationsansatz)

Thorsten Pohl (2007, 25f.) hat in seinen „Studien zur Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens“ einige aufschlussreiche Äußerungen von Hochschullehrern zusammengetragen, die bis ins vorletzte Jahrhundert zurückreichen:

1966 schreibt Karl Otto Conrady, es sei „erschreckend zu sehen, wie unfähig viele Studenten sind, einen Gedankenkomplex zu ordnen und den Gedankengang in ein richtiges Deutsch zu bringen“ (Conrady 1966, 119f.)

1912 moniert der Historiker Ernst Bernheim im Zusammenhang mit studentischen Schreibprodukten, „wie außerordentlich schlecht es im Durchschnitt mit der Ausdrucksfähigkeit, ja mit der elementaren Beherrschung der Muttersprache bestellt ist“ (Bernheim 1912, 5)

1895 stellt Theobald Ziegler fest: „Wenig betont oder an der falschen Stelle moniert wird endlich auch der mir sehr häufig entgegentretende Mangel an Darstellungsgabe und Darstellungsgewandtheit bei den Studenten. Man klagt über die Schule, daß unsere Gymnasiasten nicht schreiben, sich nicht ausdrücken lernen; [...]“ (Ziegler 1895, 222f.)

Äußerungen wie diese deuten darauf hin, dass ...

Wörtlich zitiert wird,

- *wenn ...*
 - Fachbegriffe definiert werden und dazu Literatur herangezogen wird
 - Standpunkte einander gegenübergestellt werden
 - der Text anschließend analysiert/interpretiert wird
 - eine Kernaussage den eigenen (oder fremden) Argumentationsverlauf stützt
- *so sparsam wie möglich*
- *möglichst anhand des Originals*
- *unverfälscht*
 - Texte originalgetreu übernehmen und eindeutig kennzeichnen
 - Änderungen/Anmerkungen/Kürzungen müssen gekennzeichnet werden und dürfen den Sinn nicht verfälschen
 - Kenntlichmachung der wörtlichen Zitate – vom übrigen Text abheben
- *sprachlich eingeleitet*
- *mit Markierungen, die den Anfang und das Ende des Zitats signalisieren: Anführungszeichen, kursiv, bei längeren Zitaten optische Hervorhebungen wie Einrücken*
- *mit Literaturbeleg: Fußnote oder Kurzbeleg im Text*

Paraphrasen/sinngemäße oder indirekte Zitate

Paraphrasieren ist ein Verfahren, Gedanken anderer AutorInnen mit eigenen Worten neutral, zustimmend oder kritisch darzustellen. Dabei soll es nicht darum gehen, fremde Texte umzuformulieren, damit sie nicht alle wörtlich übernommen werden und daraus ein „Textpatchwork“ zu machen. Vielmehr holt man Aussagen anderer AutorInnen, um den eigenen Argumentationsverlauf zu stützen und die getätigten Behauptungen zu belegen.

Beispiele:

Zur Bedeutung des Argumentierens haben sich verschiedene AutorInnen geäußert. **So versteht Kienpointner das Argumentieren als eine gewaltfreie Form der Konfliktlösung, in der Lösung von Konflikten. Argumentieren sei ein Versuch durch gemeinsame Sprache eine gemeinsame Sicht auf die Welt zu finden. (Kienpointner, 1996, S: 7).** Diesem Standpunkt...

Nach Ludwig Fleck sei der Wegfall der Einzelheiten und der streitenden Meinungen für die populäre Darstellung von Wissenschaft charakteristisch, wodurch seiner Ansicht nach eine künstliche Vereinfachung erzielt werde. (Fleck 1934/1999, 149)

Thorsten Pohl (2007) hat in seinen „Studien zur Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens“ einige aufschlussreiche Äußerungen von Hochschullehrern zusammengetragen, die bis ins vorletzte Jahrhundert zurückreichen. **So schrieb etwa Karl Otto Conrady (1966: 119f), wie erschreckend es sei, die Unfähigkeit der Studierenden beim Ordnen und Formulieren der Gedanken zu sehen. 1912 monierte der Historiker Ernst Bernheim (1912: 5), dass im Durchschnitt die Ausdrucksfähigkeit im Zusammenhang mit studentischen Schreibprodukten außerordentlich schlecht sei. Und schon 1895 beklagte Theobald Ziegler (1895, 222f.) den Mangel an Darstellungsgabe und Darstellungsgewandtheit bei den Studenten. Man klagte, so schrieb Ziegler, über die Schule, dass die Gymnasiasten nicht schreiben, sich nicht ausdrücken lernen (vgl. Pohl 2007, S: 25f).** Äußerungen wie diese deuten darauf hin, dass ...

Paraphrase:

- *Gedanken in eigenen Worten – jedoch mit den Schlüsselbegriffen der OriginalautorInnen - übernehmen und dabei kürzen.*
- *Verlauf der fremde Gedanken kenntlich machen durch sprachliches Einleiten und Beenden mit Beleg: Beginn und Ende müssen erkennbar sein = Markierung*
- *Beleg: Fußnote oder Kurzbeleg im Text bei sprachlicher Einleitung und Ende des Zitats (Gefahr der Übermarkierung)*
- Sprachliche Integration und Verwendung des Konjunktivs

Darauf ist zu achten:

- Der Aussage und der Inhalt des gesamten Originaltextes darf nicht manipuliert werden (z. B. wenn ein Satz aus dem Kontext gerissen und in einen anderen gestellt wird). Der Sinn bleibt auch bei der Verwendung von Synonymen erhalten.
- Sinn einer Paraphrase ist nicht sätzwweise und unkommentiert den Inhalt eines Textes in den eigenen Text zu übertragen, sondern einen Argumentationsverlauf der OriginalautorInnen sichtbar zu machen bzw. eine Kernaussage zu referieren.
- **Längere Paraphrasen gibt es in den Wissenschaften verhältnismäßig selten, meist werden dabei Kontroversen nachgezeichnet (differenziertes Abgrenzen des eigenen Standpunktes)**

Zur Wahl des Modus bei der indirekten Rede

In der indirekten Rede werden **Indikativ, Konjunktiv I** und **Konjunktiv II** aus kommunikativ-pragmatischen Gründen gewählt. Durch die Wahl des Modus können die SchreiberInnen implizit Stellung beziehen. So kann verdeutlicht werden, dass sie

- sich der Aussage eines anderen anschließen (**Indikativ, Wirklichkeitsform**)
- die Aussage eines anderen vermitteln, ohne sie zu bewerten (**Konjunktiv I, neutrale Form**) oder
- die Aussage anzweifeln (**Konjunktiv II, Irrealis**).

- Eine Wiedergabe im **Indikativ** deutet Zustimmung an:

Der Autor vertritt die Meinung, dass Protokolle auch in der Forschung von Bedeutung sind.

- Im **Konjunktiv I** drückt sich der Sprecher neutral aus:

Der Autor vertritt die Meinung, dass Protokolle auch in der Forschung von Bedeutung seien.

- Der **Konjunktiv II** dient als Mittel der Distanzierung, er markiert Skepsis, Vorbehalte, Negationen:

Der Autor vertritt die Meinung, dass Protokolle in der Forschung nicht von Bedeutung wären.

Zusammenfassungen

Zusammenfassen ist ein Verfahren, längere Gedankengänge von AutorInnen stark verkürzt (Kürzen bedeutet eine Auswahl zu treffen und ist ein anspruchsvoller Entscheidungsprozess) und in eigenen Worten (neutral, aber, wenn im Argumentationszusammenhang passend, auch zustimmend oder kritisch) wiederzugeben. Es gleicht vom Verfahren und den Merkmalen her der Paraphrase (siehe oben), jedoch wird bei der Zusammenfassung der Zieltext im Vergleich zum Ausgangstext deutlich gekürzt und kann in Hinblick auf die eigene Fragestellung völlig neu arrangiert werden (vgl. dazu auch „Perspektivierung“ nach Gruber et al. 2009).

Beispiel:

Die empirische Untersuchung von Seminararbeiten zeigt, dass Studierende in ihrem Umgang mit der Fachliteratur einen Entwicklungsprozess durchlaufen, der mit den Begriffen „Reproduktion“, „Reflexion“ und „Kritik“ gekennzeichnet werden kann (vgl. Steinhoff 2007, 319). *Hier wird eine Textseite auf einen Satz kondensiert.*

Plagiatsprobleme

Plagiatsprobleme gibt es idR weder bei Verweisen, Begriffszitaten noch bei wörtlichen Zitaten, sie sind technisch leicht umsetzbar und mit einem Beleg direkt bei der Textstelle des Auftretens kennzeichenbar. Bei **Paraphrasen** und **Zusammenfassungen** gibt es jedoch zwei Problemfelder:

- eine dem Ausgangstext **zu ähnliche Version** (keine/wenige eigene Wörter, keine Kondensierung der Gedanken, gleiche Satz- bzw. Textstruktur, vom Original nur marginal unterscheidbar, keine gedankliche Adaption in eine eigene Argumentation)
- **keine klar erkennbaren Markierungen**, an welcher Stelle die Paraphrase oder Zusammenfassung beginnt oder endet, an welcher Stelle der eigene Gedanke wieder einsetzt bzw. aus welcher Perspektive das Wissen dargestellt wird.

- Gruber, H., Huemer, B., Rheindorf, M. (2009): *Wissenschaftliches Schreiben: ein Praxisbuch für Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften*. Wien: Böhlau.
- Kruse, O. (2015). *Lesen und Schreiben: Der richtige Umgang mit Texten im Studium*. Konstanz: UVK-Verlag, 2. Überarbeitete Auflage.
- Kruse, O. (2007). *Keine Angst vor dem leeren Blatt: Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. Frankfurt, M.; New York: Campus-Verlag, 12., völlig neu bearbeitete Auflage.
- Lange, U. (2013): *Fachtexte : lesen - verstehen – wiedergeben*. Paderborn: Schöningh.
- Ulmi, M u.a. (2014): *Textdiagnose und Schreibberatung: Fach- und Qualifizierungsarbeiten begleiten*. Opladen: Budrich.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (3. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

Zitieren (Übungen und Lösungen)

Um welche Zitatformen handelt es sich bei den folgenden Beispielen³?

1

„Skills“ beinhalten laut Linehan (1996) „die Verfügbarkeit kognitiver, emotionaler und offener, das Verhalten oder eine Handlung betreffender Reaktionen sowie die Fähigkeit zu deren Integration, die für eine effektive Durchführung notwendig ist“ (S. 245).

- a. Verweis b. Begriffszitat c. wörtliches Zitat d. Paraphrase e. Zusammenfassung

2

Schmölzer-Eibinger (2008) unterteilt die Textkompetenz in Teilkompetenzen.

- a. Verweis b. Begriffszitat c. wörtliches Zitat d. Paraphrase e. Zusammenfassung

3

Sie unterscheidet dabei zwischen transferierbaren und nicht-transferierbaren Fähigkeiten. Transferierbar sind nach Schmölzer-Eibinger Kohärenzkompetenz, Kontextualisierungskompetenz, Kommunikationskompetenz, Textoptimierungskompetenz und strategische Kompetenz (2008, S. 51 f.).

- a. Verweis b. Begriffszitat c. wörtliches Zitat d. Paraphrase e. Zusammenfassung

4

Der Aussage, dass nur ein Ausschnitt des Werkes von Neyman und Pearson (1933) in die Methodik des Faches angekommen ist (vgl. Tack, 2005, S. 88), ist uneingeschränkt zuzustimmen.

- a. Verweis b. Begriffszitat c. wörtliches Zitat d. Paraphrase e. Zusammenfassung

5

Im öffentlichen Raum begegnen sich Menschen, die durch „civil inattention“ (Goffmann, 1971) eine Kommunikationsordnung herstellen, in der sie sich sowohl gegenseitig wahrnehmen als auch signalisieren, dass sie nicht aufdringlich sein wollen.

- a. Verweis b. Begriffszitat c. wörtliches Zitat d. Paraphrase e. Zusammenfassung

6

Die Angebote der Sozialpädagogische Familienhilfe sind nicht miteinander vergleichbar, weil sie regional unterschiedlich sind. Das bestätigt auch Fröhlich-Gildford:

Das heißt, wenn ich den Begriff Sozialpädagogische Familienhilfe nehme, kann ich nicht davon ausgehen, dass in einer Region das Gleiche gemacht wird wie in einer anderen, sondern es muss fallunabhängig von sehr unterschiedlichen Standards ausgegangen werden, die sich nur bedingt miteinander vergleichen lassen. (Fröhlich-Gildhoff, 2004, S. 26)

- a. Verweis b. Begriffszitat c. wörtliches Zitat d. Paraphrase e. Zusammenfassung

7

Kruse meint in diesem Zusammenhang: „Lesen ist ein essentieller Teil des Lebens und nicht eine isolierte Aktivität, die irgendwo nebenbei stattfindet. Immer mehr von dem, was in Privatleben und Beruf geschieht, geschieht auf dem Papier.“ (Kruse, 2010, S. 19)

- a. Verweis b. Begriffszitat c. wörtliches Zitat d. Paraphrase e. Zusammenfassung

8

Auch Tack (2005, S: 88) stellt fest, dass lediglich ein Ausschnitt des Werkes von Neyman und Pearson in der Methodik des Faches angekommen sei.

- a. Verweis b. Begriffszitat c. wörtliches Zitat d. Paraphrase e. Zusammenfassung

Auflösung

1b und c, 2e, 3e, 4 zweimal a, 5b, 6c, 7c, 8d

³ zusammengestellt von Mirëllinda Shala

Zitieren (Übungen)

Welche Funktion erfüllen Ihrer Meinung nach die folgenden Zitate⁴?

1.

In der jüngeren Literatur ist wiederholt festgestellt worden, dass „die traditionelle Auffassung, wonach Stockschläge im Unterricht zu besseren Leistungen führen, in dieser Form nicht mehr aufrechterhalten werden kann“ (Hanfkopf 2005: 124).

- | | |
|---|---|
| a. Motto | d. zur exakten Übernahme (fach)wissenschaftlicher Terminologien |
| b. Absicherung der eigenen Position | e. Ausgangspunkt für die eigene Argumentation |
| c. Vernetzung mit der Diskursgemeinschaft | f. Gegenpol zur eigenen Argumentation |
| | g. Leserservice |

2.

Schulze (1998: 45) kommt im Rahmen seiner Untersuchung zur Ratgeberliteratur zum Schluss, dass insbesondere die formalen Aspekte des Zitierens das wissenschaftliche Schreiben erschweren. Im Folgenden soll jedoch gezeigt werden, dass formale Aspekte zwar nicht irrelevant sind, aber nicht die Hauptursache von Zitier-Problemen darstellen.

- | | |
|---|---|
| a. Motto | d. zur exakten Übernahme (fach)wissenschaftlicher Terminologien |
| b. Absicherung der eigenen Position | e. Ausgangspunkt für die eigene Argumentation |
| c. Vernetzung mit der Diskursgemeinschaft | f. Gegenpol zur eigenen Argumentation |
| | g. Leserservice |

3.

Wie Salzmann (2006), Chotty (2007) und von Heusinger (im Erscheinen) hinlänglich gezeigt haben, ist die traditionelle Auffassung, wonach Stockschläge im Unterricht zu besseren Leistungen führen, nicht mehr aufrechtzuerhalten. Ich werde mich daher im Folgenden auf die in diesen Arbeiten vertretene Position beziehen ...

- | | |
|---|---|
| a. Motto | d. zur exakten Übernahme (fach)wissenschaftlicher Terminologien |
| b. Absicherung der eigenen Position | e. Ausgangspunkt für die eigene Argumentation |
| c. Vernetzung mit der Diskursgemeinschaft | f. Gegenpol zur eigenen Argumentation |
| | g. Leserservice |

4.

Ich übernehme hier die in Salzmann (2006), Chotty (2007) und Hanfkopf (im Erscheinen) vertretene These, dass ...

- | | |
|---|---|
| a. Motto | d. zur exakten Übernahme (fach)wissenschaftlicher Terminologien |
| b. Absicherung der eigenen Position | e. Ausgangspunkt für die eigene Argumentation |
| c. Vernetzung mit der Diskursgemeinschaft | f. Gegenpol zur eigenen Argumentation |
| | g. Leserservice |

5.

Das Wort „Kybernetik“ stammt aus dem Griechischen (kybernetes) und bedeutet „Steuermann eines Schiffes“ (Dreher / Dreher-Spindler 2011).

- | | |
|---|---|
| a. Motto | d. zur exakten Übernahme (fach)wissenschaftlicher Terminologien |
| b. Absicherung der eigenen Position | e. Ausgangspunkt für die eigene Argumentation |
| c. Vernetzung mit der Diskursgemeinschaft | f. Gegenpol zur eigenen Argumentation |
| | g. Leserservice |

6.

Gegenseitige Duldung ist eine Notwendigkeit für alle Zeiten und alle Rassen [...]. Duldung erfordert nicht, dass ich das, was ich dulde, auch billige. (Worte Mahatma Gandhis um 1922)

- | | |
|---|---|
| a. Motto | d. zur exakten Übernahme (fach)wissenschaftlicher Terminologien |
| b. Absicherung der eigenen Position | e. Ausgangspunkt für die eigene Argumentation |
| c. Vernetzung mit der Diskursgemeinschaft | f. Gegenpol zur eigenen Argumentation |
| | g. Leserservice |

7.

Mit dem Fokus auf den Prozess des Schreibens für ein breites Spektrum an Aufgaben der PR, mit seiner Orientierung an Forschungsergebnissen und mit der gleichzeitigen Nähe zur Praxis soll Schreiben mit System eine Lücke schliessen. Da liegt erstens die deutschsprachige sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Einführungs- und Überblicksliteratur zur Öffentlichkeitsarbeit und PR vor, die das Schreiben entweder nicht oder nur am Rande behandelt (Piwinger/Zerfass 2007;

⁴ zusammengestellt von Mirëllinda Shala

Zitieren (Übungen)

Bentele et al. 2008; Lies 2008; Mast 2010; Röttger 2011 u. a.) beziehungsweise die sich auf Texte und Textqualitäten konzentriert (Femers 2011; Liesem/Kränicke 2011). Da liegt zweitens eine forschungsgestützte Fachliteratur zum Schreiben an modernen, nichtjournalistischen Arbeitsplätzen vor, die sich der Breite spezifischer PR-Aufgaben nicht gesondert widmen kann (Jakobs et al. 2005; Perrin/Rosenberger 2008; Jakobs 2008; Jakobs et al. 2010 u. a.). Und es liegen drittens detaillierte Einzeldarstellungen zu Textgattungen und entsprechenden Schreibprozessen in den PR vor, die wiederum wenig Hilfestellungen für jeweils andere Schreibaufgaben bieten (Ebert 2004; Keller 2006; Falkenberg 2008; Christoph 2009; Bischl 2011 u. a.). Zudem existiert ein reiches Angebot an englischsprachiger Fachliteratur (Treadwell/Treadwell 2005; Smith 2008; Newsom/Haynes 2008; Zappala/Carden 2010 u. a.)

- | | |
|---|---|
| a. Motto | d. zur exakten Übernahme (fach)wissenschaftlicher Terminologien |
| b. Absicherung der eigenen Position | e. Ausgangspunkt für die eigene Argumentation |
| c. Vernetzung mit der Diskursgemeinschaft | f. Gegenpol zur eigenen Argumentation |
| | g. Leserservice |

Auflösung

1e, 2f, 3b, 4e, 5d, 6a, 7c, e und f

Wie definiert der/die Verfasser/in die eigene Perspektive⁵?

1.

So sehr Bourdieus Beitrag nun mit gleichsam universalem Anspruch dem kognitiven Selbstverständnis der Disziplin gilt, so sehr wäre er aus Sicht der deutschsprachigen Soziologie, um ihn nicht misszuverstehen, im Vergleich der nationalen Wissenschaftsfelder soziologisch zu relativieren.

- | | | |
|------------|---------------|---------------------------|
| a. neutral | b. zustimmend | c. einschränkend/kritisch |
|------------|---------------|---------------------------|

2.

Der EGMR (o.J.) führt vor allem praktische Erwägungen ins Feld und weist zu Recht darauf hin, dass sich eine unmittelbare Beweiserhebung in der Hauptverhandlung in bestimmten Situationen als unmöglich erweisen kann.

- | | | |
|------------|---------------|---------------------------|
| a. neutral | b. zustimmend | c. einschränkend/kritisch |
|------------|---------------|---------------------------|

3.

Laut Friederici könne man den STG noch weiter in die drei Teile Heschel'scher Gyrus, den hinteren Teil des STG, welcher das planum temporale beinhaltet, und einen vorderen STG, welcher das planum polare miteinschließt, unterteilen (Friederici, 2009, S. 176).

- | | | |
|------------|---------------|---------------------------|
| a. neutral | b. zustimmend | c. einschränkend/kritisch |
|------------|---------------|---------------------------|

Auflösung

1c, 2b, 3a

⁵ zusammengestellt von Mirëlinda Shala

Zitieren (Übungen)

Um welchen Typ von Quellen handelt es sich bei den folgenden Beschreibungen⁶?

1.

Ein- oder mehrbändiges Werk mit gesonderten, einzeln verantworteten Beiträgen verschiedener Autoren, das in der Regel von einem HerausgeberInnenteam editiert wurde (auch Wörterbuch oder Lexikon).

- | | | |
|---------------------------------|-----------------------|-------------------------------|
| a. Herausgeberwerk (Sammelwerk) | b. Hochschulschriften | c. Artikel in Herausgeberwerk |
| d. Zeitungsartikel | e. Monographie | f. Zeitschriftenaufsatz |

2.

Ein selbstständiges, in sich geschlossenes Einzelwerk eines Autors, einer Autorin oder eines AutorInnenteams, das den Text gemeinsam verantwortet (Buch, auch mehrere Bände).

- | | | |
|---------------------------------|-----------------------|-------------------------------|
| a. Herausgeberwerk (Sammelwerk) | b. Hochschulschriften | c. Artikel in Herausgeberwerk |
| d. Zeitungsartikel | e. Monographie | f. Zeitschriftenaufsatz |

3.

Ein Artikel eines Autors oder Autorenteams in einer Tages- oder Wochenzeitung.

- | | | |
|---------------------------------|-----------------------|-------------------------------|
| a. Herausgeberwerk (Sammelwerk) | b. Hochschulschriften | c. Artikel in Herausgeberwerk |
| d. Zeitungsartikel | e. Monographie | f. Zeitschriftenaufsatz |

4.

Ein Aufsatz eines Autors oder eines Autorenteams in einer wissenschaftlichen Zeitschrift oder einer Publikumszeitschrift (Magazin).

- | | | |
|---------------------------------|-----------------------|-------------------------------|
| a. Herausgeberwerk (Sammelwerk) | b. Hochschulschriften | c. Artikel in Herausgeberwerk |
| d. Zeitungsartikel | e. Monographie | f. Zeitschriftenaufsatz |

5.

Ein eigenständiger Aufsatz in einem Sammelwerk, Tagungsband bzw. in einem Sonderheft oder Lexikonartikel (sofern er namentlich gekennzeichnet ist) sowie ein eigenständiges Werk in einer Sammlung der Schriften eines Autors.

- | | | |
|---------------------------------|-----------------------|-------------------------------|
| a. Herausgeberwerk (Sammelwerk) | b. Hochschulschriften | c. Artikel in Herausgeberwerk |
| d. Zeitungsartikel | e. Monographie | f. Zeitschriftenaufsatz |

6.

Dissertation oder Habilitationsschrift (auch Diplom- oder Magisterarbeit, Master Thesis o. ä), die als vervielfältigtes Manuskript in Universitätsbibliotheken aufbewahrt wird oder in digitaler Form auf einem Dissertations-Server vorliegt. Wenn ... in einem Verlag veröffentlicht wurden, sollten sie als Monographie erfasst werden.

- | | | |
|---------------------------------|-----------------------|-------------------------------|
| a. Herausgeberwerk (Sammelwerk) | b. Hochschulschriften | c. Artikel in Herausgeberwerk |
| d. Zeitungsartikel | e. Monographie | f. Zeitschriftenaufsatz |

Auflösung

1a, 2e, 3d, 4f, 5c, 6b

⁶ zusammengestellt von Mirëlinda Shala